

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 17 (2010)
Heft: 193

Artikel: In guten wie in schlechten Tagen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In guten wie in schlechten Tagen — Wie steht es um die Förderung der Kultur durch die Ämter in der Ostschweiz? «Saiten» fragt bei den Leiterinnen und Leitern der Ämter in Stadt und Kanton St.Gallen, Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden und im Thurgau nach – und bittet auch um einen Blick in die Zukunft.

Madeleine Herzog

Fachstelle Kultur der Stadt St.Gallen

SAITEN — Frau Herzog, sind Sie diesen Sommer in den Genuss des kulturellen Programms in der Stadt gekommen, haben sie etwa «Sacra» den Tanz in der Kathedrale gesehen?

Ich habe tatsächlich die Tanzproduktion «Sacra» in der Kathedrale gesehen und war tief beeindruckt. Schon der Auftakt mit den Tänzerinnen und Tänzern, die wie Erynnien über dem Hauptschiff thronen, war einmalig. Besonders angetan war ich von dem unglaublichen Zusammenspiel von Tanz und Gesang. Aber «Sacra» war nicht mein einziges Kulturhighlight in diesem Sommer. Ein tolles Erlebnis war auch der Auftritt von Eric Truffaz und Sly Johnson am Kulturfestival. Und in der dritten Ausstellung der Guerilla Galerie von Nadia Veronese und Katrin Dörig habe ich die filigranen Papier-Installationen von Sandra Kühne entdeckt.

In Zeiten der Krise heisst es immer wieder, zuerst werde bei der Kultur gespart. Aber die Unterstützungsbeiträge scheinen nicht zurückgegangen zu sein. Hat es die Wirtschaftskrise nicht bis zur Kultur geschafft oder muss damit erst noch gerechnet werden?

Ich hoffe nicht! Die Erhöhungen, welche die Stadt in den letzten Jahren im Kulturbereich getätigt hat, waren kein Luxus, sondern bitternötig! Wenn wir jetzt wieder den Rotstift ansetzen müssten, wäre das für die betroffenen Institutionen fatal. Ausgaben im Kulturbereich werden zwar oft kontrovers diskutiert, doch ich habe den Eindruck, dass in den letzten Jahren das Bewusstsein über die wichtige Rolle, die der Kultur in punkto Lebensqualität und Stadtentwicklung zukommt, gewachsen ist. Aber selbstverständlich ist auch die Kultur keine vom Wirtschaftsgeschehen unabhängige Insel. Je nach mittelfristiger finanzieller Perspektive dürfte es schwieriger werden, politische Mehrheiten für zusätzliche Mittel für die Kultur zu finden.

Sollten die zusätzlichen Mittel nicht gesprochen und die bestehenden Töpfe gar verkleinert werden, wie sehen dann die Förderstrategien der Zukunft aus? Diskutiert die Stadt alternative Möglichkeiten?

Bis jetzt sind keine alternativen Szenarien diskutiert worden. Angesichts knapper Mittel ist eine sinnvolle Aufgabenteilung zwischen Stadt und Kanton besonders wichtig. So hat die Entlastung der Stadt bei Konzert und Theater einen neuen Spielraum für die städtische Kulturpolitik geschaffen. Beschränkte Mittel machen einen umso gezielteren Einsatz der Kräfte nötig. Mit dem Kulturkonzept 2009 und dem damit verbundenen verstärkten Einbezug der Kommission für Kulturförderung bei der Mittelvergabe für die Freie Szene haben wir dafür die notwendigen Grundlagen.

Katrin Meier

Leiterin des Amtes für Kultur St.Gallen

SAITEN — Frau Meier, wir hoffen, Sie konnten in diesem Sommer auch Gelegenheit finden, die

diversen Kulturveranstaltungen im Kanton zu geniessen – etwa das Musical «Die Schwarzen Brüder»?

Die «Schwarzen Brüder» waren ebenso in meinem sommerlichen Kulturprogramm wie der «Figaro» der Schlossfestspiele Werdenberg oder der Kultursommer in Mels. In anderen Kantonsteilen war das Angebot ähnlich reichhaltig. Neben künstlerischen Highlights haben mich die vielen Menschen, die dank Know-How, Leidenschaft und Beharrlichkeit diese Angebote überhaupt möglich machen, beeindruckt. Nun erwarte ich gespannt die herbstlichen Kulturveranstaltungen wie die Eröffnung der Lokremise St.Gallen am 12. September oder die «Fraktale» der Internationalen Opernwerkstatt im Schloss Werdenberg am 18. September.

Ein starkes Kulturprogramm läuft, dem das Schreckwort «Wirtschaftskrise» nichts anhaben konnte. Hat es sich als Phantom für die Kultur erwiesen, oder wird mit Streichungen in Zukunft gerechnet?

Kulturveranstalter berichten, dass es deutlich aufwendiger geworden sei, Unterstützungsbeiträge zu gewinnen. Spannende Konzepte, Zeit und Hartnäckigkeit sind gefragt. Die Beiträge der öffentlichen Hand sind dabei wichtig, aber machen nur einen Teil aus. Bedeutender sind die Menschen, welche die Kulturangebote vorantreiben – die Privaten. Kantonsrat und Regierung haben mit dem Kultursprung im Jahr 2006 und dem Kulturinfrastrukturbericht im Jahr 2008 jedoch eine klare Vorwärtsstrategie eingeschlagen. In diese Richtung gehen wir weiter.

Macht sich das Amt für Kultur Gedanken um alternative Fördermöglichkeiten, sollte es finanziell knapp werden in Zukunft?

Wir machen uns unabhängig von der aktuellen Finanzlage Gedanken, wie wir eine lebendige und anregende kulturelle Vielfalt wirksam unterstützen und künstlerische Entwicklungsprozesse fördern können. Seit längerem fördern wir Kultur, neben Jahres- und Projektbeiträgen, auch über die Verleihung von Atelier-Aufenthalten und Werkbeiträgen sowie über Ankäufe. Neu stellt der Kanton zudem inspirierende Kulturräume zur Verfügung, wie die Lokremise oder das Schloss Werdenberg. Durch regionale Kulturförderplattformen stossen wir zusammen mit Gemeinden zudem Projekte an, beispielsweise die «museumsgeschichte(n)» zur Kulturvermittlung oder «Südmodul» zur Entwicklung der Baukultur. Daneben haben wir an unserer Kulturkonferenz im Frühling laut über Dienstleistungen, wie sie Kulturbüros anbieten, nachgedacht. Daran werden wir weiter arbeiten.

René Munz

Chef des Kulturamtes Thurgau

SAITEN — Herr Munz, haben Sie die kulturellen Angebote im Kanton Thurgau über den Sommer geniessen können?

Nicht nur im Thurgau, aber beglückenderweise auch hier: «Die Schwarze Spinne» mit dem See-Burgtheater in Kreuzlingen, «Cyrano de Bergerac» als Schlossfestspiel im Wasserschloss

tanzplan ost

zeitgenössischer tanz auf tournee

16./17./18.09. **SCHAAN** THEATER AM KIRCHPLATZ
24./25.09. **HERISAU** TANZRAUM HERISAU
29./30.10. **ZÜRICH** TANZHAUS ZÜRICH
12./13.11. **NEUHAUSEN** CINEVOX THEATER
26./27.11. **CHUR** THEATER CHUR
03./04.12. **STECKBORN** PHÖNIX-THEATER 81
10./11./12.12. **ST. GALLEN** LOKREMISE ST.GALLEN
17.12. **KONSTANZ** SPIEGELHALLE THEATER KONSTANZ

INFOS & TICKETS WWW.TANZPLAN-OST.CH

Das koordinierte Tanzförderprojekt der Ostschweizer Kantone, des Fürstentums Liechtenstein und der ig-tanz ostschweiz.

mit battleROYAL, crucible, halsundbeinbruch
Produktionen, Hideto Heshiki/serioushobbys,
Jessica Huber/A@TEM, Kumpare, OONA
project, PiccoliProduction, Tanzprojekt TPO'10
(Leitung Ph. Saire), KünstlerInnengesprächen
und «Auf zum Tanz – dem Tanzvergnügen für
das Publikum».

DON'T LOOK NOW

DIE SAMMLUNG GEGENWARTSKUNST TEIL 1

11.06.2010 – 20.03.2011

CREDIT SUISSE
Partner des Kunstmuseum Bern

Stiftung GegenwART
Dr. h.c. Hansjörg Wyss

HODLERSTRASSE 8 – 12
CH-3000 BERN 7
WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH
DI 10H – 21H, MI-SO 10H – 17H

KUNST
MUSEUM
BERN



Bergrettung

100 Jahre Rettungskolonie
Appenzell

27. März bis 1. November 2010
Täglich 10–12 Uhr, 14–17 Uhr

Museum Appenzell, Hauptgasse 4, 9050 Appenzell, www.museum.ai.ch

Hagenwil, Veranstaltungen im «Salon Précaire» des «forum andere musik» in Frauenfeld oder auch «Tatort Komturei» mit dem Konzertabend von Andreas Vollenweider in der Komturei Tobel haben mich auf angenehme Weise angeregt.

Noch ist die Wirtschaftskrise nicht wieder aus den Köpfen der Leute verschwunden, trotzdem wurden die Budgets für die Kulturförderung nicht gekürzt. Hat die Wirtschaftskrise die Kultur gar nicht betroffen?

Weil nach wie vor ein gewisser Nachholbedarf besteht in Sachen Kultur, gäbe es hier nur wenig zu sparen. Ausserdem: Die Erkenntnis, dass Kultur keineswegs nur kostet, sondern auch Teil des Wirtschaftswachstums ist, spricht sich langsam herum. Und da auch in schlechteren Zeiten Glücksspiele gespielt werden, profitiert die kantonale Kulturförderung von der sprudelnden Quelle aus dem Lotteriefonds. Allerdings verbunden mit einer zunehmenden Abhängigkeit vom Glücksspiel und mit dem Risiko, dass auch diese Quelle sehr rasch mal deutlich weniger führt ...

Sollte es so kommen und diese Quelle versiegen, wären neue Strategien der Unterstützung gefragt. Was glauben Sie, wie Förderstrategien in Zukunft aussehen könnten?

Eine solch umfassende Frage kann ich nicht in zwei Sätzen beantworten. Aber es geht sicherlich weiterhin um Qualität und Vielfalt. Bei der Qualität müssen wir auf gute Ideen und auf die Fähigkeiten der Projektverantwortlichen setzen können. Bei der Förderung der Vielfalt stehen die notwendigen Infrastrukturen im Vordergrund. Persönlich würde ich mir ein grosszügiges, multifunktionales Kulturzentrum für verschiedenste Kultursparten mit ausreichenden Platzverhältnissen wünschen (zum Beispiel in Kreuzlingen oder in der Stadtkaserne in Frauenfeld), eine Erweiterung des Kunstmuseums sowie ein zeitgemässeres Historisches Museum.

Roland Inauen

Leiter Amt für Kultur Appenzell Innerrhoden

SAITEN — Herr Inauen, Sie leiten auch das Museum in Innerrhoden. Sind Sie da überhaupt noch dazu gekommen, kulturelle Veranstaltungen im Sommer als Gast zu besuchen?

Es wird wohl jedem Kulturbeauftragten und jeder Kulturbeauftragten gleich gehen: Er oder sie müsste sich an gewissen Abenden oder Wochenenden vier- oder fünfteilen können, um alle kulturellen Veranstaltungen besuchen zu können, die er oder sie gerne möchte. Als Museumsleiter bin ich gleichzeitig selber Kulturveranstalter. Die Möglichkeit, andere Anlässe zu besuchen, schränkt sich dadurch in der Tat noch mehr ein. Und zwischendurch braucht es auch einmal Erholung von so viel Kultur.

Wie schätzen Sie die Wirtschaftskrise ein; muss im kulturellen Bereich erst noch mit ihren Auswirkungen gerechnet werden?

In Appenzell Innerrhoden wirkt sich die Wirtschaftskrise im Moment kaum negativ auf die Kultur aus. Wichtig ist, dass die Innerrhoderinnen und Innerrhoder und mit ihnen möglichst viele Leute in der ganzen Schweiz weiterhin kräftig Zahlenlotto spielen und Swisslose kaufen. So wird die Quelle, welche die Kultur hierzulande zur Hauptsache nährt, weiterhin sprudeln.

Das Freilichttheater «Der Brand von Appenzell», das kulturelle Hauptereignis des Jahres in Innerrhoden, erlebte insgesamt vierzehn ausverkaufte Vorstellungen mit fast 5000 Besucherinnen und Besuchern. Gute Veranstaltungen werden also

weiterhin gut besucht und benötigen dadurch erst noch weniger bis keine öffentlichen Mittel.

Sollte die Lottoquelle doch einmal weniger sprudeln, sind andere und neue Förderstrategien gefragt. Wie könnten zukünftige Förderstrategien aussehen?

Im Moment drängen sich, zumindest für Appenzell Innerrhoden, keine neuen Förderstrategien auf. Sollte sich die Situation in nächster Zeit drastisch verschlechtern, müssten wohl alle (linear) den Gürtel enger schnallen.

Margrit Bürer

Leiterin Amt für Kultur Appenzell Ausserrhoden

SAITEN — Frau Bürer, verbrachten Sie einen abwechslungsreichen Kultursommer in Ausserrhoden mit einem persönlichen Highlight?

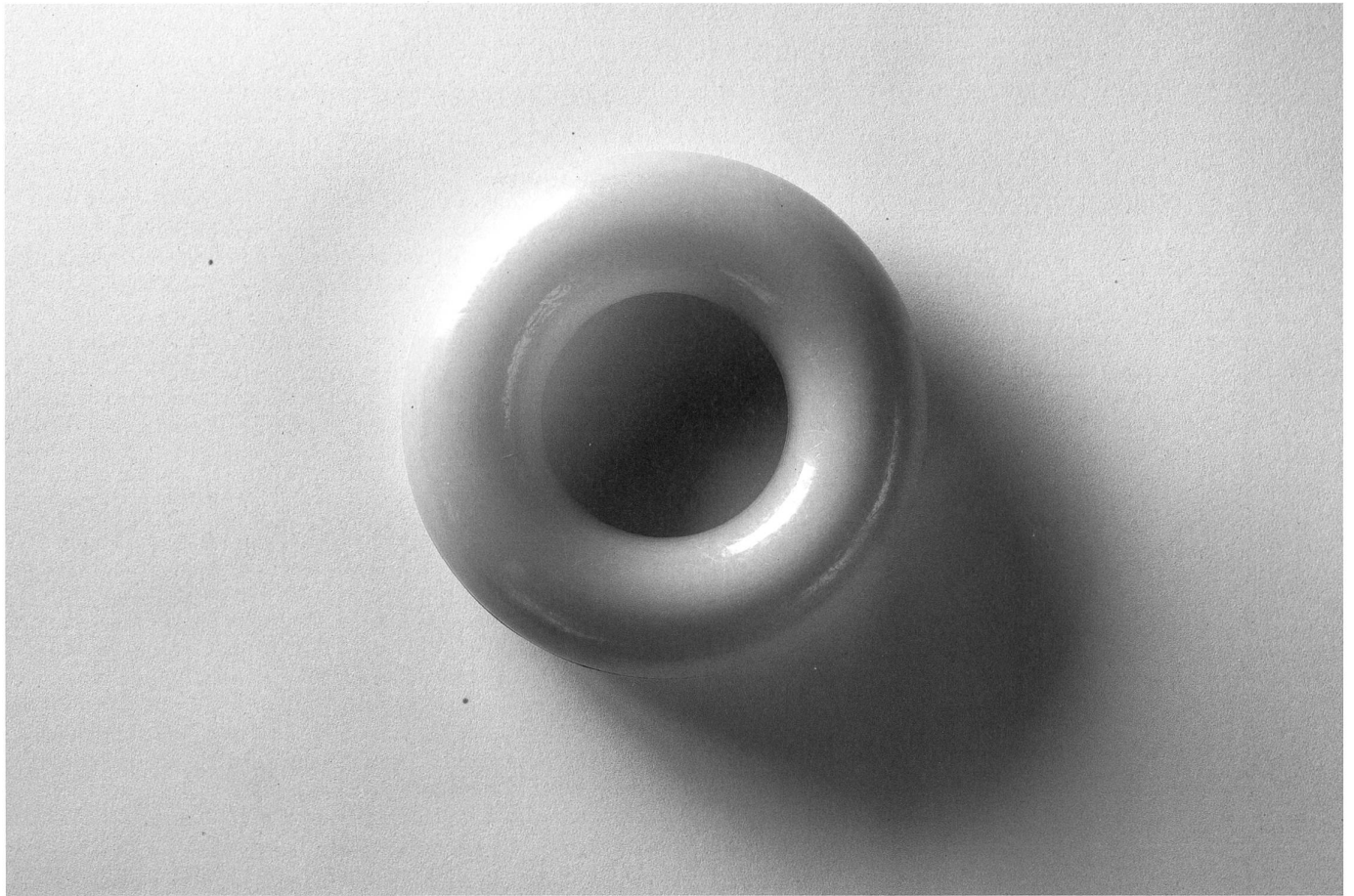
Ja, ich kann auf einen abwechslungsreichen Sommer mit stimmigen Anlässen zurückblicken, auch feinen Entdeckungen. Die Dichte attraktiver Veranstaltungen hat mich nicht selten vor die Qual der Wahl gestellt. Besonders geschätzt habe ich die Begegnungen mit den kulturellen AkteurInnen – im besten Fall auch bei einem Glas Wein. Als Kulturförderin ist mir dieser Gedankenaustausch ein Anliegen und dieser kommt im Büroalltag oft zu kurz. Für ein persönliches Highlight ist es zu früh, noch ist der Sommer nicht vorbei, mich erwartet doch noch einiges ...

In den Medien wird seit einiger Zeit vom wirtschaftlichen Aufschwung gesprochen. Ist die Wirtschaftskrise in der Kultur überhaupt je angekommen, oder muss damit noch gerechnet werden?

Im Kulturbereich findet seit mehreren Jahren ein Wachstum statt. Eine wachsende Zahl von kreativen Kleinstbetrieben und Beschäftigten tragen mit ihrem Einsatz zum Bruttosozialprodukt bei, wenn auch mit weit unter dem Durchschnitt liegenden Einkommen. Diese Entwicklung spiegelt sich in einer steigenden Zahl von Projekteingaben; gleichzeitig ist die Kulturförderung vom Sparwillen der öffentlichen Hand betroffen. Hier vermittelnd zu wirken, finde ich eine meiner wichtigen Aufgaben. Gerade in «schlechten» Zeiten sind Investitionen in die Kultur wesentlich. Kultur schafft Orientierung – und Orientierung ist insbesondere in Krisen nötig. Erfreulich ist, dass der Regierungsrat von Appenzell Ausserrhoden dem Konzept der Museumsstrategie und einer Erhöhung der Fördermittel zugestimmt hat.

Abgesehen von Erhöhungen der Fördermittel diskutiert das Amt für Kultur auch neue nichtmonetäre Förderstrategien, die in Zukunft vermehrt angewendet werden sollen?

Bereits heute setzen wir auf Beratung sowie die Förderung von Netzwerken und Strukturen. Zum zweiten bieten wir mit «Obacht Kultur», unserem Kulturblatt, eine besondere Förderplattform, die den Projekten und Werken der Kulturschaffenden mit Wertschätzung begegnet, ihnen Aufmerksamkeit verschafft – auch über den Kanton hinaus. Als dritte Strategie verfolgen wir eine auf verschiedenen Sparten angewandte Kooperation. Erwähnt sei hier der TanzPlan Ost; das hochstehende Programm ist nur möglich, weil die verschiedenen Akteure der Kulturförderung zusammen wirken. ■



Ring Stacker, Ring N°2, 1984
grün, fP, ø110 mm
Fisher-Price, Spielgruppe Rorschach



Delikatessentofu, zart geräuchert, 2010
aus biologischer Sojazucht, verschweisst, ø80 mm
Soyana, aus privater Sammlung